

Zeittafel Gustav Landauer

- 7. April 1870:** Als Sohn jüdischer Eltern - Hermann Landauer (1837-1900) und Therese (Rosa), geborene Neuburger (1845-1932) - in Karlsruhe geboren
- 1892-1903:** Ehe mit der Schneiderin Margarethe (Grete) Leuschner (1872-1908). Zwei Kinder: Charlotte (1894-1927) und Anna (1896-1898)
- 1893:** Nach einem nicht abgeschlossenen Studium der Germanistik und Philosophie in Heidelberg, Straßburg und Berlin Eintritt in das Herausgeberkollektiv des „Sozialist“ (Berlin) und Erscheinen seines Romans „Der Todesprediger“
- 1898ff.:** Mitwirkung an den sprachkritischen Studien Fritz Mauthners (1849-1923) sowie Übersetzungen einiger Predigten des mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart
- 1900/01:** Mitarbeit in der „Neuen Gemeinschaft“, trifft dort auf Erich Mühsam (1878-1934) und Martin Buber (1878-1965)
- 1901/02:** Gemeinsamer Englandaufenthalt mit der Dichterin und Übersetzerin Hedwig Lachmann (1865-1918)
- 1903:** Eheschließung mit Hedwig Lachmann. Zwei Kinder: Gudula (1902-1946) und Brigitte (1906-1985), Mutter des bekannten Filmregisseurs Mike Nichols (geb. 1931)
- 1908:** Gründung des „Sozialistischen Bundes“
- 1911:** Hauptwerk „Aufruf zum Sozialismus“
- 1914:** Kriegsgegner; Konstituierung des übernationalen „Forte-Kreises“, der sich allerdings bei Kriegsbeginn aufgrund nationalistischer Äußerungen einiger Mitglieder auflöst.
- 1915:** Mitwirkung am jugendbewegten „Aufbruch“-Kreis in Berlin
- 1916:** Engagement in der pazifistischen „Zentralstelle Völkerrecht“, die einen Verständigungsfrieden anstrebt
- 1917:** Umzug von Berlin nach Krumbach/Schwaben
- 1918/19:** Teilhabe an den revolutionären Ereignissen in München.
- April 1919:** Während der ersten, libertären bayerischen Räterepublik „Volksbeauftragter für Volksaufklärung“ (Kulturminister)
- 2. Mai 1919:** Im Zuge der Niederschlagung der Revolution brutal ermordet.



Schuhhaus Hermann Landauer in Karlsruhe, Kaiserstraße (o. J.) Die Eltern von Gustav Landauer betrieben dieses Schuhgeschäft seit 1865. (Stadtarchiv Karlsruhe)



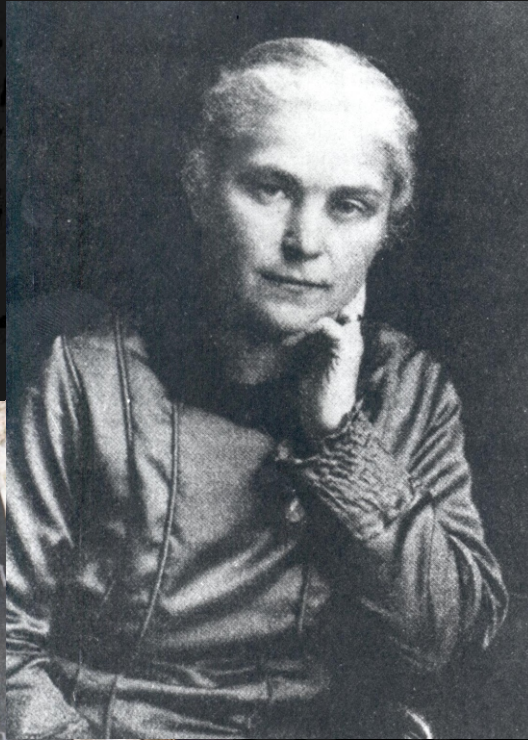
Gustav Landauer, Anfang der 1890er Jahre (IISG Amsterdam)

Bücher von Gustav Landauer (Auswahl)

- Der Todesprediger. Roman. Dresden, Leipzig 1893
- Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluss an Mauthners Sprachkritik. Berlin 1903
- Macht und Mächte. Novellen. Berlin 1903
- Die Revolution. Frankfurt/M. 1907
- Aufruf zum Sozialismus. Berlin 1911
- Rechenschaft. Berlin 1919
- Shakespeare. Dargestellt in Vorträgen. Hrsg. von Martin Buber. Berlin 1920
- Der werdende Mensch. Aufsätze über Leben und Schrifttum. Hrsg. von Martin Buber. Potsdam 1921
- Beginnen. Aufsätze über Sozialismus. Hrsg. von Martin Buber. Köln 1924

Zeittafel Hedwig Lachmann

Hedwig Lachmann, Dichterin und Übersetzerin (u.a. Edgar Allan Poe, Honoré de Balzac, Joseph Conrad, Benjamin Franklin, Rabindranath Tagore, Oscar Wilde)



Hedwig Lachmann, 1917
Foto in Privatbesitz

Hedwig Lachmann
Landauer.

„O Geist, dahingegeben
den dunkelsten Gewalt –
du dich ins Leben.“

Grabstätte Hedwig Lachmann, Krumbach, gestaltet von Gustav Landauer. Foto in Privatbesitz

Allen, auch den nächsten Verwandten und Freunden,
teile ich hiermit mit, daß nach einer Krankheit von sechs
Tagen meine geliebte Frau

Hedwig Lachmann

heute der Lungenentzündung erlegen ist.

Eine Teilnahme an der Beerdigung wünsche meine
Kinder und ich nicht; wer von denen, die diese Zeilen
erhalten, im Laufe der nächsten Monate zum Gedächtnis
unserer Toten zu uns kommen will, soll uns willkommen
sein.

Krumbach (Schwaben), 21. Februar 1918.

Gustav Landauer.

Todesanzeige von G. Landauer für Hedwig Lachmann

- 29. August 1865:** Als Tochter des jüdischen Kantors Isaak Lachmann (1838-1900) und seiner Frau Wilhelmine (Mina), geborene Wohlgemuth (1840-1917), in Stolp/Pommern geboren
- 1873:** Umzug der Familie nach Hürben/Schwaben
- 1880:** Examen als Sprachlehrerin
- 1882:** Erzieherin in England
- 1887:** Erzieherin und Sprachlehrerin in Budapest
- 1889ff.:** Wohnsitz in Berlin
- 1891:** Erste Buchveröffentlichungen: „Ausgewählte Gedichte von Edgar Allan Poe“ und „Ungarische Gedichte“
- 1892:** Langjährige Freundschaft mit dem Schriftsteller Richard Dehmel (1863-1920)
- Februar 1899:** Zusammentreffen mit Gustav Landauer
- 1901/02:** Gemeinsamer Engländeraufenthalt mit Gustav Landauer
- 1902:** Geburt der Tochter Gudula
- 1903:** Eheschließung mit Gustav Landauer
- 1905:** Oscar Wilde (Monographie)
- 1906:** Geburt der Tochter Brigitte
- 1909ff.:** Veröffentlichungen für den „Sozialist“ - Organ des „Sozialistischen Bundes“
- 1914:** Endgültiger Bruch mit Richard Dehmel wegen dessen Kriegsbegeisterung
- 1917:** Umzug der Familie Landauer nach Krumbach/Schwaben
- 21. Februar 1918:** Tod infolge einer Lungenentzündung

Der Sozialist / Der Sozialistische Bund

Der sog. erste bzw. zweite „Sozialist“ erscheint von 1891 bis 1899. Dem Herausgeberkollektiv gehört Gustav Landauer seit 1893 an. Der dritte, von Landauer neu begründete „Sozialist“ (1909-1915) ist das „Kampforgan“ des seit 1908 aus autonomen Ortsgruppen in der Schweiz und Deutschland bestehenden „Sozialistischen Bundes“, mit dem er auf eine grundlegende Erneuerung des Menschen und der Gesellschaft in Richtung Freiheit und sozialer Gerechtigkeit abzielt. Der „Sozialist“ bringt im großen Umfang zumeist von Landauer verfasste bzw. übersetzte Zeugnisse aus der (Vor-) Geschichte des Anarchismus und der philosophisch-literarischen Tradition, die sich in eine Konstellation zur geistigen Krise der Gegenwart rücken lassen.



Margarethe Hardegger, ca. 1905 (ZB Zürich)



Gustav Landauer, o.J.; IISG Amsterdam

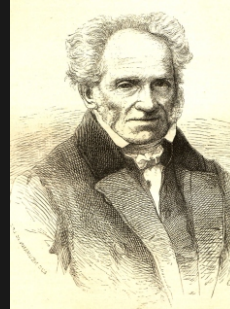
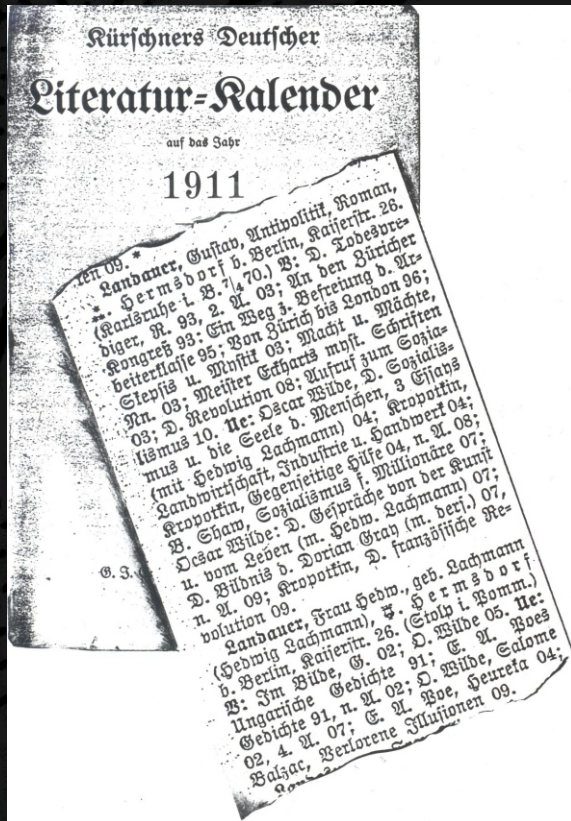


'Der Sozialist' vom 10. April 1897, Privatarchiv



Reisepass von Gustav Landauer, 1915, IISG Amsterdam

Der Todesprediger



Arthur Schopenhauer



Friedrich Nietzsche



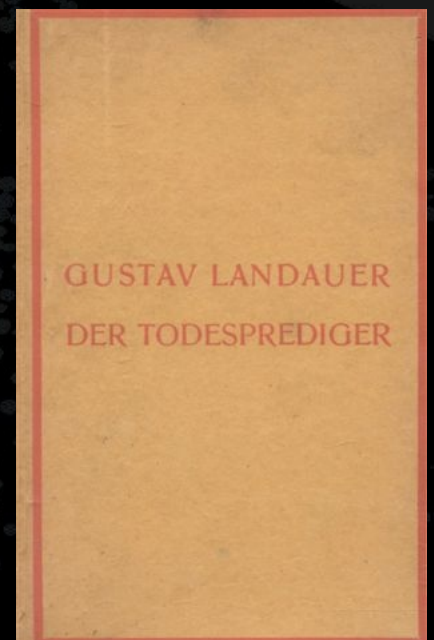
Baruch de Spinoza

Eintrag zu Gustav Landauer. In: Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1911. Leipzig 1911

1893 veröffentlicht der 23jährige Landauer sein erstes literarisches Werk, einen Roman mit dem Titel „Der Todesprediger“. Der Titel stammt aus Nietzsches „Zarathustra“, in dessen II. Teil ein Abschnitt „Von den Predigern des Todes“ handelt. „Der Todesprediger“ gilt zugleich als der erste Nietzsche-Roman. Im Zentrum steht die Auseinandersetzung des Helden Karl Starkblom, der stark autobiographische Züge trägt, mit dem Tod und dem Versuch, sich mit guten Gründen für das Leben zu entscheiden. Im Nachwort zur 2. Auflage, die 1903 erscheint, schreibt Landauer: Der Leser finde in diesem Buch „Revolution, die nach innen geschlagen sei“.

Gustav Landauer

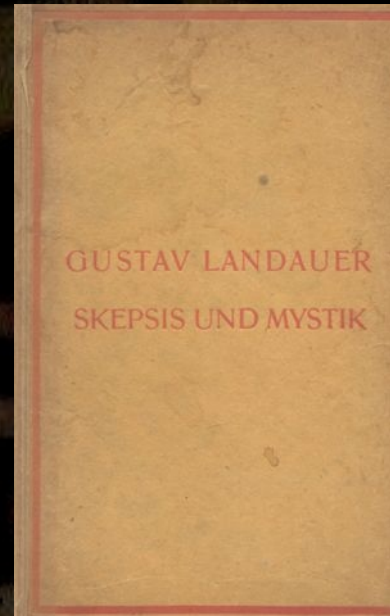
Gustav Landauer, Der Todesprediger, 3. Auflage, 1923



Skepsis und Mystik



Fritz Mauthner, um 1900



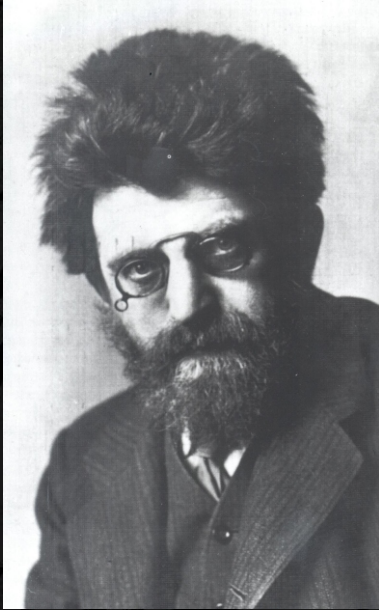
Gustav Landauer, *Skepsis und Mystik*, 1903

1899/1900 beschäftigt sich Landauer intensiv mit der weit ausgreifenden Sprachkritik seines Freundes Fritz Mauthner (1849-1923). 1903 veröffentlicht er in Buchform unter dem Titel „Skepsis und Mystik. Versuche im Anschluss an Mauthners Sprachkritik“. Den „praktischen Wert der Sprachkritik“ sieht Landauer in deren Vermögen, von den „toten Geistesgespinsten“ der „begrifflichen Wissenschaft“ zu einer „neues Seelenleben und neue Weltenschönheit“ traumhaft vorwegnehmende Poesie hinzuleiten und so letztendlich zum revolutionären Handeln zu motivieren.

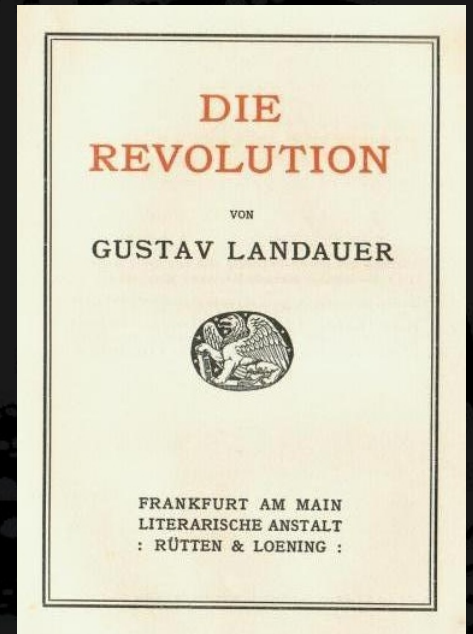


Ankündigung einer Vortragsreihe Gustav Landauers über Fritz Mauthners 'Sprachkritik', März 1903, IISG Amsterdam

Die Revolution



Langjähriger Weggefährte - Erich Mühsam (1878-1934), IISG Amsterdam



Gustav Landauer, *Die Revolution*, 1907



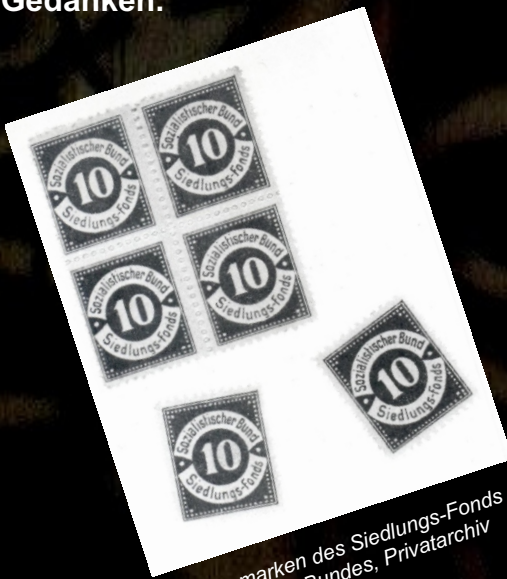
Die erste Auflage erscheint 1907. Diese Schrift gilt als das geschichtsphilosophische Standardwerk des deutschsprachigen Anarchismus. Die gesellschaftliche Entwicklung der Menschheit sieht Landauer nicht als kontinuierlichen Fortschritt, sondern als Abfolge relativer Ruhe („Topie“). In der jeweiligen „Topie“ entsteht zunächst in den Gedanken und Handlungen einiger weniger die „Utopie“. Die „Utopie“ umfasst Vorstellungen einer herrschaftsfreieren Gesellschaft. Werden diese Ideen in weiten Teilen der Gesellschaft konsensfähig, dann kann es zum revolutionären Bruch kommen und eine neue „Topie“ entsteht. Weder „Topien“ noch „Utopien“ besitzen einen endgültigen Charakter.

Ölgemälde von Julie Wolfthorn (1908), Dt. Literaturarchiv, Marbach

Aufruf zum Sozialismus

Diesem 1911 im Verlag des „Sozialistischen Bundes“ in Berlin veröffentlichten, mehrfach aufgelegten Hauptwerk gebührt der Rang eines kulturkritischen ‚Klassikers‘. Darin zusammengefasst findet sich Gustav Landauers Auseinandersetzung mit dem wilhelminischen Deutschland, der deutschen Sozialdemokratie und dem Marxismus vor dem Ersten Weltkrieg. Dieses viel beachtete Buch beinhaltet einen Kultursozialismus, der nicht vom Klassenkampf ausgeht, sondern von der Vorstellung einer ‚werdenden Menschheit‘. Sein Augenmerk richtet sich vor allem auf das Individuum.

Landauers „Aufruf zum Sozialismus“, dessen Verbreitung die Militärbehörden während des 1. Weltkriegs untersagen, rüttelt damals viele aus der jungen, in der Jugendbewegung nach lebenspraktischer Orientierung bemühten Generation auf und stärkt das Bewusstsein für genossenschaftlich-anarchistische und föderalistische Gedanken.



Spendenmarken des Siedlungsfonds des Sozialistischen Bundes, Privatarchiv



„Der Sozialist“, 15. Januar 1906



Berlin-Hermsdorf, Kaiserstraße 26, Gustav Landauer auf dem Balkon, zweites Stockwerk, um 1906, IISG Amsterdam



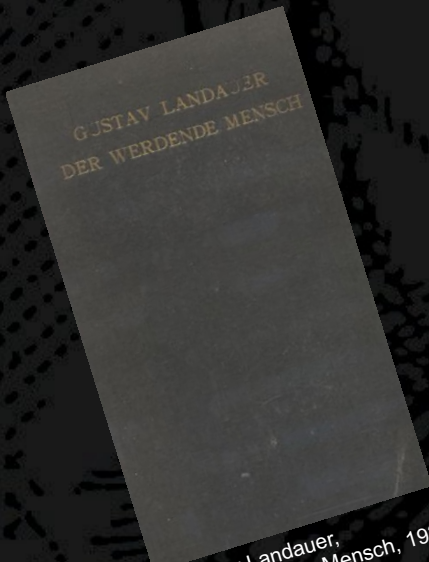
Gustav Landauer, um 1915, IISG Amsterdam

Der Werdende Mensch

Aufsätze über Leben und Schrifttum

Diese gelungene Zusammenstellung noch heute lesenswerter Essays im angesehenen Verlag Gustav Kiepenheuer in Potsdam erscheint 1921. Als Herausgeber im letztwilligen Auftrag des Verfassers fungiert Gustav Landauers langjähriger Freund und Mitstreiter, der Religionsphilosoph und Kulturkritiker Martin Buber (1878-1965).

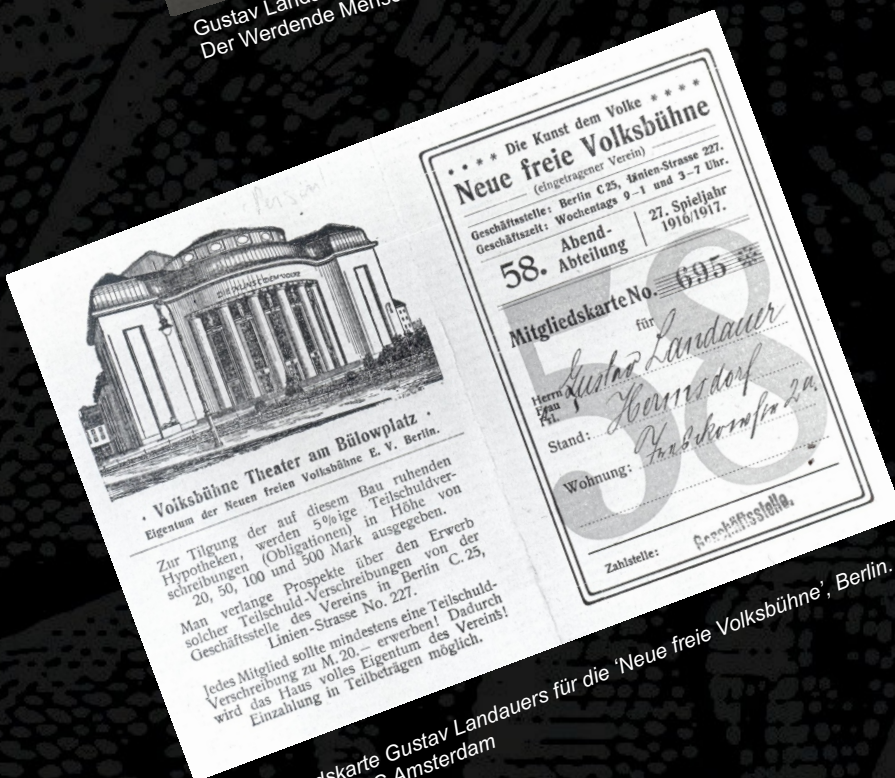
Der Band versammelt „die wichtigsten Aufsätze Landauers über Gegenstände des Lebens und des Schrifttums“ (Martin Buber). Die insgesamt 31 Essays aus den Jahren 1905 bis 1919 entstammen zu etwa einem Drittel der Zeitschrift „Der Sozialist“, die übrigen Artikel anderen periodischen Publikationen (Zeitschriften, Zeitungen, Sammelbänden) sowie hinterlassenen Handschriften. So finden sich Essays über Religion, Ehe, Jugend, Nation und Nationalismus, Judentum, Jean-Jacques Rousseau, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Hölderlin, Walt Whitman, Leo N. Tolstoj, Peter Kropotkin, Martin Buber, August Strindberg, Walter Calé, Georg Kaiser u.a.



Gustav Landauer,
Der Werdende Mensch, 1921



Veranstaltungszettel, Städtische Bühnen
Frankfurt, 1917, Institut für
Stadtgeschichte, Frankfurt/M.

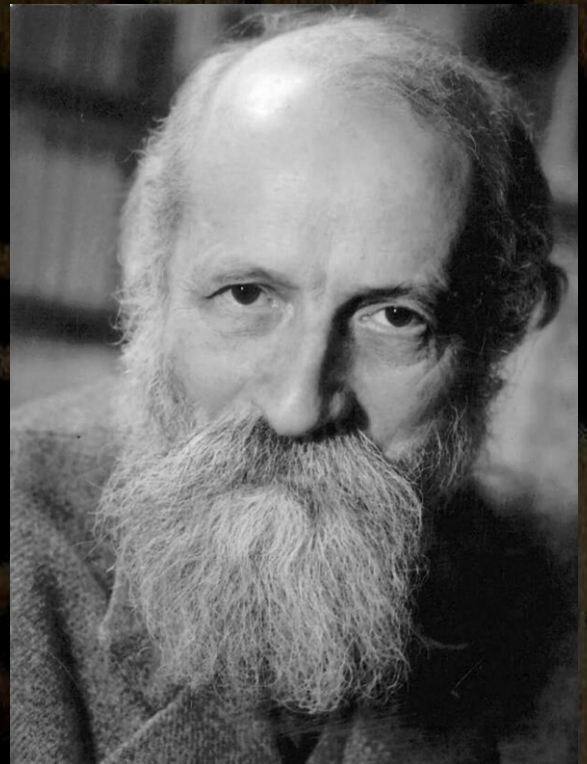


Mitgliedskarte Gustav Landauers für die 'Neue freie Volksbühne', Berlin.
1916/17, IISG Amsterdam



Holzschnitt „Gustav Landauer“ von
Franz Schulze, 1919

Gustav Landauer und Martin Buber (1878-1965) lernen sich beide im Jahre 1900 in der „Neuen Gemeinschaft“ kennen. Dieser enge geistige „Bund“ findet erst durch Landauers Ermordung 1919 sein Ende. Der Einfluss Landauers auf das sozialphilosophische Denken Bubers ist kaum zu unterschätzen. Diese Beziehung prägt wesentlich Bubers geistigen Weg: etwa seine Anschauungen über gemeinschaftliches Leben oder sein Misstrauen gegenüber staatlichem Zentralismus. Deren enger, durch beiderseitige menschliche Hochschätzung getragener Verbindung kommt für die Nachwelt noch eine besondere Bedeutung hinzu: So ist es vor allem Martin Buber zu verdanken, dass die wichtigsten Schriften Landauers postum erscheinen konnten. Als dessen literarischer Nachlassverwalter hat Buber durch die Herausgabe der Hauptwerke seines Freundes (Shakespeare. 2 Bde. 1920; Beginnen. 1924) sowie einer zweibändigen Briefsammlung (1929) das Andenken Landauers für die nachkommenden Generationen bewahrt.

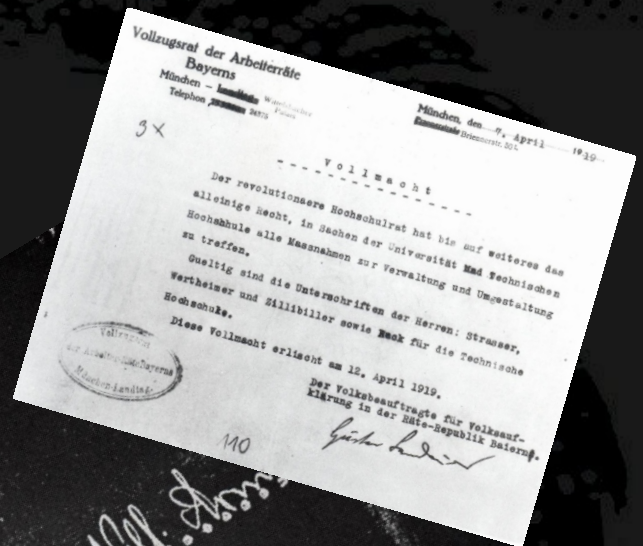


Martin Buber, 1952



Gustav Landauer und Erich Mühsam (links neben Landauer) als Teilnehmer der Rätedemonstration auf der Münchner Theresienwiese, 16. Februar 1919 (IISG Amsterdam)

Revolution 1918/19



Während der Revolution von 1918/19 engagiert sich Gustav Landauer von München aus für eine freiheitliche Umgestaltung der Gesellschaft. Unablässig wirbt er für ein föderatives und dezentrales Rätssystem und ein föderalistisches Deutschland. Während der ersten bayerischen Räterepublik im April 1919 agiert er als „Volksbeauftragter für Volksaufklärung“, spricht: Kulturminister. Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen beim Schul- bzw. Hochschulwesen und dem Theater. Allerdings bleiben ihm substantielle Veränderungen versagt. Am 2. Mai 1919 wird er im Zuge der Niederschlagung der Revolution brutal ermordet.



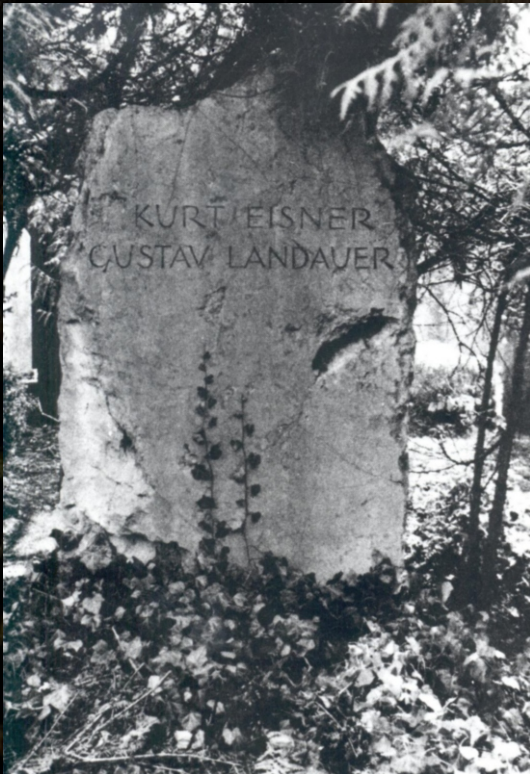
Bilder:

l.o.: Ausweis Gustav Landauers als Mitglied des Arbeiterrats, 14. November 1918, IISG Amsterdam

r.o.: Vollmacht Gustav Landauers für den Revolutionären Hochschulrat, 7. April 1919, IISG Amsterdam

l.u.: Gustav Landauer bei der Beerdigung Kurt Eisners, 26. Februar 1919, IISG Amsterdam

r.u.: Letztes Bild von Gustav Landauer. Der verhaftete Landauer wird von Freikorpsoldaten abgeführt, 2. Mai 1919, IISG Amsterdam



Grabstein von Gustav Landauer und Kurt Eisner auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in München (Foto: Privatbesitz)



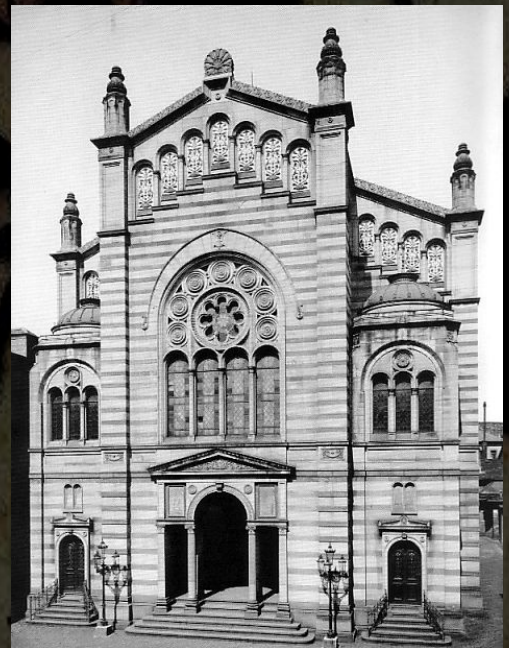
Die Töchter Gustav Landauers, v.l.n.r. Gudula, Charlotte, Brigitte in Karlsruhe, 1921 (Leo Baeck Institute, New York)



Todesanzeige der Töchter, in: Münchner Neueste Nachrichten, 24./25. Mai 1919

Für den aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie stammenden Gustav Landauer ist die rechtliche Gleichstellung der deutschen Juden, die mit der Reichsgründung von 1871 einhergeht, von erheblicher Bedeutung. Aufgewachsen in einer assimilierten Familie, gerät er in eine für viele damalige Juden und Jüdinnen typische Ausnahmerolle.

Die langjährige Freundschaft mit dem libertären Religionsphilosophen Martin Buber (1878-1965) sowie der „Bund“ mit der Lyrikerin und Übersetzerin Hedwig Lachmann (1865-1918) veranlassen ihn zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Judentum, dessen Regeneration er mit derjenigen der gesamten Menschheit verbindet. Es ist nicht aus seinem Leben wegzudenken und bildet zugleich eine Grundlage seines gesellschaftlichen Wirkens. Juden und Jüdinnen spricht er die große Aufgabe zu, bei der Erneuerung der Menschheit und der Restrukturierung der Gesellschaft wesentlich mitzuwirken.



Alte Synagoge in Karlsruhe, Kronenstraße, 1875 eingeweiht, 1938 zerstört. (GLA Karlsruhe)

Nachhaltigen Einfluss über seinen gewaltsamen Tod hinaus nimmt der libertäre Kultursozialist Gustav Landauer auf die deutsche Jugendbewegung, den Expressionismus (Georg Kaiser, Ernst Toller, Alfred Wolfenstein), den deutschsprachigen Zionismus (Martin Buber, Ernst Simon, Hans Kohn, Robert Weltsch, Arnold Zweig, Gershom Scholem, Nahum Goldmann, Hugo Bergmann, Ludwig Strauß), den religiösen Sozialismus um Leonhard Ragaz und Eberhard Arnold, die Kibbuzbewegung in Palästina sowie auf so unterschiedliche Zeitgenossen und Persönlichkeiten wie Else Lasker-Schüler, Margarethe Faas-Hardegger, Margarete Susman, Lida Gustava Heymann, Lou(ise) Andreas-Salomé, Ernst Bloch, Erich Mühsam, Rudolf Rocker, Augustin Souchy, Robert Bodanzky, Max Nettlau, Herbert Wehner, Bruno Taut, Walter Benjamin, Ret Marut/B. Traven, Albert Camus, Oskar Maria Graf, Franz Jung, Leonhard Frank, Otto Gross, Theodor Plievier, Alfred Döblin, Hugo von Hofmannsthal, Max Brod, Franz Werfel, Theodor Heuss, Kurt Hiller, Richard Beer-Hofmann, Hugo Ball, Hermann Hesse, Paul Celan, Manès Sperber, Erich Fried, Peter-Paul Zahl und Noam Chomsky.



Gustav Landauer, 1918, IISG Amsterdam



Auguste Hauschner



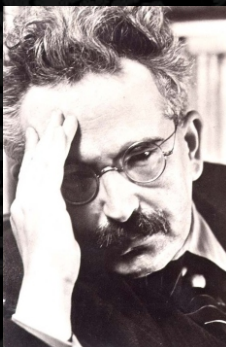
Ernst Bloch



Albert Camus



Mitglieder der Siedlung 'Freie Erde', Düsseldorf, Oktober 1921 (J. Müller, Düsseldorf)



Walter Benjamin



B. Traven



Max Brod



Margarete Susman